

# Dresdner Neueste Nachrichten

Bezugspreise: Bei freier Zustellung ins Haus einschließlich Tragelohn monatlich 2,00 RM. Halbjährlich 10,00 RM. Postweg monatlich 2,00 RM. einjährig 20,00 RM. Postgebühren (ohne Zustellungsgebühr). Kreuzbandabgaben: Für die Woche 1,00 RM. Einzelnummer 10 Pf., außerhalb Groß-Dresdens 15 Pf.

mit Handels- und Industrie-Zeitung

Anzeigenpreise: Grundpreis: die 10spaltige mm-Zeile im Anzeigenheft 14 Pf., Stellungsfläche und private Familienanzeigen 6 Pf., die 20 mm breite mm-Zeile im Textteil 1,10 RM. Nachlag nach Maßstab 1 oder 2 mm pro Zeile. Druckgebühr für Anzeigen 30 Pf. ausf. Porto. Zur Zeit ist Anzeigenpreisliste Nr. 4 gültig.

Postanschrift: Dresden-N. 1. Postfach • Fernruf: Ortsverkehr Sammelnummer 24601, Fernverkehr 27061-27063 • Telegramm: Neueste Dresden • Berliner Schriftleitung: Berlin W. 35, Dittoriastr. 1a; Fernruf: Kurzfür 9361-9366 • Postfach: Dresden 2060 - Nichtverlangte Einsendungen ohne Rückporto werden weder zurückgeschickt noch aufbewahrt. - Im Falle höherer Gewalt oder Betriebsstörung haben unsere Bezüher keinen Anspruch auf Nachlieferung oder Erfüllung des entsprechenden Originals

Nr. 259 Mittwoch, 6. November 1935 43. Jahrgang

## Der Feldzug Italiens gegen die Sanktionen

Fortschritte der italienischen Offensive - Der Wahlaufruf der englischen Parteien - Begeisterte Kundgebungen in Athen

### Brucelaitis zurückgetreten

Am Dienstagvormittag ist amtlich der Rücktritt des Direktoriums Brucelaitis bekanntgegeben worden. Der Gouverneur hat den Rücktritt angenommen und Brucelaitis beauftragt, die Geschäfte bis zur Bildung eines neuen Direktoriums weiterzuführen.

Der Rücktritt des Direktoriums Brucelaitis war nach der vernichtenden italienischen Niederlage bei den Reichswahlen eine Selbstverständlichkeit. Am Mittwoch tritt der neue memelländische Landtag zum ersten Male zusammen, und Brucelaitis wäre, wenn er nicht vorher gegangen wäre, zum Landtag geführt worden. Nachdem die litauische Regierung sich den Unterwerfungswilligen gegenüber verpflichtet hat, ein Direktorium nach dem Willen der Mehrheit der memelländischen Bevölkerung zu bilden, wird dieses Versprechen nunmehr eingelöst werden müssen.

### Londoner Bitterbundepolitik

Demenis und Segendemenis

Telegramm unires Korrespondenten

A. London, 5. November

Die nehrige Veröffentlichung des arbeiterparteilichen „Daily Herald“ über eine bevorstehende grundsätzliche „Schwenkung“ der britischen Außenpolitik hat an sehr lebhaften Auseinandersetzungen geführt. Eine amtliche Verlautbarung erklärt heute, daß keinerlei Plan existiere, der darauf hinauszielt, den Bitterbund als ein Hindernis zur Beendigung von Kriegen durch kollektive Maßnahmen „aufzuheben“, seine Tätigkeit in dieser Richtung aufzuheben zu ändern und ein ganz neues Politiksystem in Europa aufzubauen. Nachdem hat in einer Rede getreten die Veröffentlichung des „Daily Herald“ als „eine Diktura“ bezeichnet. Der Außenminister Sir Samuel Hoare, der im übrigen getreten vom Rindis in einer längeren Kundgebung empfangen wurde und ihm über die internationale Lage Bericht erstattete, hat in einer Rede getreten ebenfalls alle derartigen Gerüchte aus schärfste zurückgewiesen. Er hat ferner erklärt, daß das Kabinett bisher überhaup nicht seinen Plan für eine Reform des jetzigen Bitterbundes erwogen habe.

Der diplomatische Korrespondent des arbeiterparteilichen „Daily Herald“ bringt trotzdem heute morgen eine Reihe von Einzelheiten, die seine nehrigen Mitteilungen bekräftigen sollen. Er behauptet nämlich, daß das offizielle Kabinett rein formaler Natur sei. Der Ausdruck „erwogen haben“ sei ein aus bestimmter technischer Ausdruck der englischen Diplomatie. Manche Fragen würden seit Monaten „besprochen“, „erwogen“ würden sie aber erst dann, wenn sie schon auf wohl in irgendwelchen offiziellen Dokumenten stehen. Er wolle daher alle Dementis seinerseits kategorisch dementieren. Er behauptet, daß eine der Staatsgruppen, die wegen des englischen Planes informiert worden sei, die kleine Entente gewesen sei. Die kleine Entente habe sich gegen jede Bitterbundsreform ausgesprochen. Weiterhin sei die Frage mit dem Generalsekretär des Bitterbundes, Avenol, bei seinem letzten Londoner Aufenthalt besprochen worden. Man darf dabei natürlich nicht die Wahrscheinlichkeit übersehen, in der sich England zur Zeit befindet, und die das Auftreten von Nachrichten zur Beeinflussung der Wählerstimme begünstigt.

### England und die Mittelmeerhäfen

London, 5. November

In London wurde am Montag amtlich in Abrede gestellt, daß die britische Regierung an Spanien, Griechenland oder Albanien heranzutreten sei mit der Bitte, gewisse Häfen benutzen zu dürfen für den Fall einer praktischen Anwendung des Artikels 16 B des Bitterbundsabkommens.

Weiter zufolge wird in London die Ansicht vertreten, daß eine beratende Bitte nicht erforderlich sei, da die genannten drei Länder bereits durch die Bitterbundsabkommensbestimmungen im Besitz der erforderlichen Unterstellung zu sein. Es bestie kein Grund für die Annahme, daß sie gegebenenfalls ihre Bitterbundsverpflichtungen nicht erfüllen würde.

### „Grüß an die ehemaligen Feinde“

Römische Betrachtungen zum Waffenstillstandsvertrag

Telegramm unires Korrespondenten

Rom, 5. November

Die 17. Wiederkehr des Waffenstillstandsvertrages - an der italienischen Front trat die Waffenruhe bekanntlich schon einige Tage früher als im Westen ein - wurde gestern in Rom mit den üblichen Staatseierlichkeiten begangen. In der Kirche Santa Maria degli Angeli fand ein Gottesdienst statt, und der Duce leitete am Gradmal des Unbekannten Soldaten einen Kranz nieder. Die wenigen Worte, die Mussolini vor dem Palazzo Venezia an der viermillionen Volkmenge sprach, zeigten, daß die Erinnerung an den Vertrag von Versailles dem Eindruck der Tugendhaftigkeit, das heißt des Beginns der Sanktionen, fand. In allen Zeitungen wird davon erinnert.

Daß heute Italiens ehemalige Kriegsverbündete in der ersten Linie der Sanktionsstaaten stehen, seine ehemaligen Kriegsgegner dagegen an den Sanktionen nicht teilnehmen.

Diese Stimmung bringt ein kurzer Beitrag des baldantigen „Giornale d'Italia“ zum Ausdruck. Unter der Überschrift „Grüß an die ehemaligen Feinde“ schreibt das Blatt wörtlich: „Am Sonntagabend hat eine lehrreiche Rede von Bitterbundsmitgliedern endlich den Termin für den Anfang der wirtschaftlichen Befreiung Italiens bestimmt. Aber unter denjenigen, die an dieser Befreiung teilnehmen, werden weder Deutschland noch Ungarn sein, die dennoch Mitglieder des Bitterbundes bleiben, noch Tschechien, das bereits aus dem Bitterbund ausgetreten ist.“

Wie fänden diesen untern lokalen ehemaligen Feinden einen tiefbewogenen Gruß.

Der Wechsel der europäischen Geschichte will es, daß der Sanktionsbeginn gerade mit der Wiederkehr unires Sieges zusammenfällt. Auf den Schlachtfeldern durch verschiedene, aber hohe Ideale getrieben, haben die Feinde sich kennengelernt und ihre kampfesfähigen Tugenden und ihre menschlichen Eigenschaften aneinander gemessen, und das heißt, sie haben sich gegenseitig achten gelernt. Gerade wegen dieser Achtung, die auf den Schlachtfeldern gewachsen ist, fühlen die Feinde, die heute unsere Freunde sind, tiefer den Wert von Freundschaften, welche sich nicht

in lässigen, aber inhaltsreichen Worten

ausprechen, sondern im gegenseitigen Verständnis und in der Solidarität. Die Italiener müssen schlußfassen, daß die Erinnerung an den harten Krieg nicht die Empfindungen zwischen ihnen und ihren Feinden weniger verbunkelt hat, sondern im Gegenteil die Vollkraft vergrößert hat. Die sich im mächtigsten Wut äußert, von dem Europa als von einer der stärksten Lasten seiner Kultur und seiner Ehre: Reue nicht kennt.“ Der „Ezer“ schreibt, die letzten 17 Jahre hätten nur dazu gedient, das Band der im Krieg geborenen und gewachsenen Freundschaften

in einem dünnen Faden

werden zu lassen, mit dem man heute Italien erwürgen wolle. Jedes Jahr seien die Kräfte der einstigen Verbündeten an dem Grab des unbekanntem italienischen Soldaten niedergelassen worden. Es sei heute nicht einmal mehr möglich, einen Völkerverein mit Italien anzuknüpfen. Die „Tribuna“ erläutert sich besonders darüber, daß alle kleinen und großen Länder, besonders auch Frankreich, sich jetzt ins Fahrwasser Englands begeben hätten.

### Zerbrochene Freundschaften

Die Propaganda in Italien - Aller Zorn gegen die Engländer

Sonderdienst der Dresdner Neuesten Nachrichten

Rom, 5. November. (Durch United Press)

In allen Kreisen der italienischen Bevölkerung wird, wie schon berichtet, eine umfassende Propaganda für den Boykott der Güter aus jenen Ländern, die für Sanktionen gegen Italien gestimmt haben, durchgeführt. Am entscheidendsten wendet sich diese Boykottpropaganda natürlich gegen England, und eine große Zahl Engländer, die in Italien leben, haben dies bereits zu spüren bekommen. Zahlreiche qualifizierte Staatsangehörige haben die Konsequenzen gezogen, und haben Italien verlassen. Andere bereiten ihre Ausreise vor. Aber auch andere Ausländer werden von dem italienischen Kampf gegen das Fremde betroffen, so vor allem die Amerikaner, weil sie vielfach aus sprachlichen Gründen mit den Engländern verwechselt werden.

Engländer, die schon viele Jahre in Italien leben, werden von ihren früheren italienischen Freunden „abgeschnitten“. Wenn man in einem Ausländer ist und eine englische oder amerikanische Zeitung liest, so kann man fast regelmäßig böshafte Bemerkungen der Passagiere hören. Ein Angehöriger der Amerikanischen Volkspartei, der kürzlich in eine englische Zeitung vertrieben im Omnisid sah und über seine Verleumdung eine Deme überließ, die keinen Spielraum hatte, mußte folgende Bemerkung der verärgerten Dame einsehen: „Rein Wunder, daß der junge Herr nicht weiß, was ich gedulde, er ist ein Engländer.“

Einem United-Press-Korrespondenten, der vor wenigen Tagen in Neapel auf die Docks gehen wollte, um die Abreise einer Abteilung von Schwarzgehenden nach Libanon zu sehen, wurde von dem Soldaten gesagt: „Wenn Sie mir den schlüssigen Beweis bringen können, daß Sie Amerikaner sind und nicht Engländer, dann lasse ich Sie ein. Da lese keinen Wert auf Ihre Ausweise. Sie müssen nachweisen können, daß Sie kein Engländer sind.“ Amerikaner in Rom erzählen, daß sie hin und wieder, wenn sie eine Taxe erheben wollten, von dem Chauffeur gefragt wurden, ob sie Engländer seien oder Amerikaner. Daß sie nämlich englischer Nationalität seien, würde es sich weigern, sie zu fassen.

In den letzten beiden Monaten sind vor allem die vornehmen Geschäfte in Rom am Corso Umberto, in der Via Condotti, der Via Veneto und an der Piazza Spagna als Verkäufer fremder Luxuswaren vom Boykott betroffen worden. Daß alle englischen Geschäfte in Rom sind tot, weil keine Italiener mehr hineingehen. Aus den englischen Kirchen wird berichtet, daß die Gemeinden sehr hart zusammengebrochen sind, weil viele Engländer das Land verlassen haben. Buchhandlungen, die früher zahlreiche englische Bücher ausgeführt hatten, setzen jetzt nur noch italienische, deutsche und französische Werke über Amerika. In Italien ist man davon überzeugt, daß England in erster Linie für die Sanktionen und auch dafür verantwortlich ist, daß Italien und Spanien an die Abreise geliefert wurden. Demonstrationen gegen England sind in den letzten Wochen häufiger geworden. In der Hochzeit der Rindis sind neuerdings so laut wie gar keine Bilder aus England mehr zu sehen, während früher gerade die englischen Bilder im Vordergrund standen.

Was allgemein in die Propaganda gegen ausländische Luxuswaren. Die Franzosen werden angefordert, keine ausländischen Kleider zu kaufen und in der Zeit der Not auch kein ausländisches Parfum mehr zu gebrauchen. Die italienischen Frauen teilen dieser Propaganda im großen Umfang Folge, wodurch besonders die französische Konkurrenz nach Italien erheblich geschädigt wird.

### „Trotz der Unbankbarkeit der Lebenden“

London, 5. November

Wie die „Times“ aus Mailand weiden, wurde auf dem Savona-Friedhof am Sonntag an dem Denkmal, das für 300 im Mai 1917 mit einem todesbedingten Soldat untergegangenen britischen Soldaten errichtet worden ist, ein großer Kranz niedergelassen. Die Schleiße in den italienischen Farben trägt die Aufschrift: „Trotz der Unbankbarkeit der Lebenden.“

### Die Schiffe von Nanjing

Die Schiffe auf den chinesischen Winterhäfen sind ein neues Gefahrensignal aus dem Fernen Osten, dem zweiten großen Krisenzentrum der Welt neben dem Mittelmeer und der nordafrikanischen Küste. Die erste Nachricht des britischen Reiter-Büros nannte als Axiom einen Japanner. Diese groteske Behauptung konnte sich nur einige Stunden halten. Es stellte sich heraus, daß es sich um einen Chinesen handelt, bei dem man zunächst nur nicht wußte, ob er aus nationalistischen oder aus kommunistischen Beweggründen handelte. Aus dem

### Wirtschaftsvertrag mit Polen

Am Montag ist in Warschau ein bedeutender deutsch-polnischer Wirtschaftsvertrag auf der Grundlage der Weißbergabkommens, der am 20. November in Kraft tritt, unterzeichnet worden. Nähere Einzelheiten darüber finden sich im Wirtschaftsteil dieser Ausgabe.

### Fischer vorliegenden Beweismaterial läßt sich aber

deutlich bereits kommunistischer Einfluss erkennen. Der Kommunismus in China sucht seine Helfer gerade unter den jüngeren extremen Nationalisten. Er muß die Verzweiflung dieser Kreise über den Niedergang und die Ohnmacht ihres Landes aus, das nicht in der Lage ist, Japan Widerstand zu leisten. Die sogenannte Zentralregierung in Nanjing, vor allem der von Marshall Tschang Kai-schek abhängige Premier, gilt diesen Jungchinesen als ein geheimer Verräter Japans. Das ist natürlich widerständig, da der Premierminister selber aus dem nationalistischen Lager stammt und zur Schule Sun-Hat-seng gehört. Aber gleichzeitig ist er Vertrauensmann Tschang Kai-scheks. Tschang Kai-schek wieder lebt in heftigsten Kampf gegen den Kommunismus im Süd- und Nordwesten Chinas. Er hat große Erfolge erzielt, der Kommunismus ist allerdings noch nicht völlig niedergeworfen. In den einkaufenden Provinzen scheitern noch jeden Tag entsetzliche Greuel. Aber der Kommunismus wird immer mehr von den lebensunfähigen Provinzen Chinas abgedrängt. Aufgegeben ist die Zentralregierung in Nanjing der Feind der kommunistischen Bewegung, und infolgedessen verläßt der Kommunismus, diese Regierung zu verlassen und nutzt die japanfeindlichen Gefühle der chinesischen Intellektuellen aus, um mit ihnen die eigenen Ziele zu verfolgen. Die Haltung der Regierung in Nanjing orientiert dieses Spiel, denn in Nanjing, vor allem in der Umgebung Tschang Kai-scheks, weiß man, daß China nur jetzt nichts anderes übrig bleibt, als zu verhandeln, mit Japan in ein erträgliches Verhältnis zu kommen. Widerstand gegen Japan wäre unumgänglich. Aus eigener Kraft kann China sich zudem nicht erholen. Was bleibt ihm also, wenn es sich gegen Japan stellt? Nur die Hilfe entweder der Kommunisten oder der imperialistischen Mächte Westeuropas und Amerikas. Und hier schaltet sich Japan ein, indem es den Chinesen klarzumachen versucht, daß die Hilfe aus Westeuropa und die Hilfe aus Nordamerika oder Washington immer nur einseitiger Natur sein könne. Das Ziel Moskaus ist es, den Einflussbereich der Sowjetunion auszuweiten. Das Ziel Amerikas und Englands, den chinesischen Markt sich zu erhalten. Für beide kommt Chinas Eigeninteresse erst in zweiter Linie. Japan dagegen möchte als chinesischer Nachbarstaat mit China zusammen arbeiten für die Aufrichtung eines ozeanischen Weltreiches, der natürlich unter japanischer Führung stehen müßte, aber dort genug wäre, den Einfluss des Abendlandes im Siedlungsgebiet der gelben Rasse allmählich ebenso auszuweiten wie den Einfluss des russischen Kommunismus.

Voraussetzung ist hierfür dem Politikern in Tokio die Vernichtung der von der Kuomintang getragenen japanfeindlichen Bewegung in China, die often von Moskau und insbesondere vom Angelsächsischen gefördert wird, ferner die Wiederherstellung ruhiger und geordneter Verhältnisse vor allem in Nordchina, um die Grundbedingungen für eine neue wirtschaftliche Entwicklung des Landes zu schaffen. In Tokio besagt man sich erneut über die angeblich zweideutige Haltung der Regierung in Nanjing, die auf der einen Seite Japan entgegenkommen möchte, auf der anderen Seite nichts Wesentliches unternehme gegen die japanfeindliche Agitation im Volk, und schließlich immer noch ihre Hoffnungen auf das Angelsächsischen lege. (Die Kamenheit des englischen Finanzkapitalismus wird in Nanjing und Chinas Abhängigkeit vom Silberhandlung drängen in diese Richtung.) Was die japanfeindliche Bewegung betrifft, so kann Nanjing natürlich zu seinen Gunsten anführen, daß

ber 1935  
teilung  
M  
on  
ig.  
55  
st,  
75  
76  
77  
78  
79  
80  
81  
82  
83  
84  
85  
86  
87  
88  
89  
90  
91  
92  
93  
94  
95  
96  
97  
98  
99  
100